dann auch wiederum Anknüpfungspunkte für die allenthalben annotierten kommunalen und kirchlichen Versöhnungs- und Begegnungsprojekte gegeben.
Jens Murken

Andreas Bingenier/Erich Schmidt, Krombach. Geschichte eines Siegerländer Dorfes, unter Mitwirkung von Volker Heinrich und Fritz Katz, hrsg. v. der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Krombach, Verlag die Wielandschmiede, Kreuztal 2001, 256 S., geb.

Diese Geschichte eines Siegerländer Dorfes ist ungewöhnlich inhalts- und umfangreich. Es ist dies erwähnenswert, weil meistens nur spärliches Quellenmaterial für einzelne Dörfer vorliegt. Das reichhaltige Material ist der Arbeit des gebürtigen Krombacher Pfarrer i. R. Erich Schmidt zu verdanken, der in jahrelanger Arbeit eine Sammlung von 90 Aktenordnern zusammengetragen hat. Die Verfasser konnten daher sehr ins Detail gehen. Dies macht das Werk über Krombach hinaus zu einer Fundgrube. Die Ortschronik endet mit dem Jahr 1945.

Die Siedlungsgeschichte behandelt naturgegeben das ganze nördliche Siegerland. Die archäologischen Funde werden sehr vorsichtig und zurückhaltend gewertet. Spekulationen werden vermieden.

Es folgt die Zeit des Mittelalters. Genauer erfährt der Leser über den Bau der nassauischen Landhecke seit dem Jahr 1444. Sie war eine Grenzbefestigung gegen Kurköln, das heißt, gegen das angrenzende Arnberger Sauerland. Die Erstellung der Landhecke wird genau beschrieben. Sie war ein zwei Meter hohes Dickicht, das undurchdringlich war. Die Durchlässe waren befestigt. Eine Landwehr übernahm die Verteidigung. (S. 51 ff.) Graf Johann VII. zu Nassau rief einen "Landesausschuss" ins Leben, eine Miliztruppe, die das Land gegen durchziehende Truppenverbände schützen sollte. Es zeigen sich die Anfänge einer Wehrpflicht. Der Landesausschuss erstreckte sich auf die Wetterauer Grafschaften und war bis ins 18. Jahrhundert eine wirkungsvolle Einrichtung (S. 108). Zu diesem Thema herangezogen werden müsste die Schrift von K. Wolf, "Aufbau eines Volksheeres in den Gebieten der Wetterauer Grafenkorrespondenz zur Zeit des Grafen Johann des Ältern u. Johann des Mittlern von Nassau-Dillenburg", Wiesbaden 1937. Dort heißt das Unternehmen "Landrettungsverein".

Erwähnt werden muss die für das Siegerland berühmte Haubergswirtschaft. Der Leser erfährt, dass schon 1465 eine Verordnung erlassen worden war, wegen des großen Holzeinschlags für die 29 Hüttenbetriebe zur Eisengewinnung diesen zu reglementieren. Der Verkauf der Holzkohle über die Landesgrenze hinaus wurde verboten, denn die Wälder waren in ihrem Bestand bedroht. Graf Johann VI. ordnete an, dass die Hauberge 16-18 Jahre gepflegt werden müssten, bevor das Holz geschlagen wurde. (S. 111) Wann die genossenschaftliche Bewirtschaftung der Hauberge begann, bleibt unklar. Im Jahr

1711 erscheint erstmals der Begriff "güldene Jähne", der auf diese Wirtschaftsform hinweist. Die einzelnen Parzellen wurden unter den Anteilseignern verlost. Im Jahr 1718 wurden alle Hauberge zusammengelegt; sie wurden damit Gemeinbesitz. Diese Verordnung rief den Widerstand der bisherigen Eigner hervor (S. 112).

Die Reformation stellte Krombach vor das Problem, dass der Landesherr evangelisch war, der Patron der Pfarrstelle, der Herr von Hatzfeld-Wildenburg, aber katholisch blieb. Es kam 1538 zum Streit um die Stellenbesetzung. Der Landesherr setzte sich schließlich durch (S. 94). Auch die Besitzer des Gutes Holdinghausen blieben katholisch. Es kam zu langen Streitigkeiten, ob die Verstorbenen des Gutes in Krombach beerdigt wurden oder in der Gemeinde Rahrbach jenseits der Grenze im katholischen Gebiet (S. 105).

Anschaulich dargestellt ist auch die Verteilung der Kirchensitze, die erst 1882 aufgegeben wurde (S. 125 ff.). Man erfährt Genaueres über die Besoldung der Pastoren (S. 93), über Orgeln, Schullehrer usw. Es gibt kaum ein Thema aus dem sozialen, wirtschaftlichen oder kirchlichen Bereich, das nicht behandelt wird. Mit der Schilderung der Gemeindeverhältnisse im 19. und 20. Jahrhundert schließt das Buch.

Das Werk ist reich bebildert, mit Karten versehen und aufwändig ausgestattet. Es zu lesen macht Freude.

Wilhelm H. Neuser

Michael Knieriem/Johannes Burkardt, Die Gesellschaft der Kindheit Jesu-Genossen auf Schloß Hayn. Aus dem Nachlaß des von Fleischbein und den Korrespondenzen von de Marsay, Prueschenk von Lindenhofen und Tersteegen 1734 bis 1742. Ein Beitrag zur Geschichte des Radikalpietismus im Sieger- und Wittgensteiner Land, Wehrhahn Verlag, Hannover 2002, 318 S., 1 Abb., brosch.

Dass die bislang noch kaum erschlossene Geschichte des Pietismus in Westfalen ein lohnendes Forschungsfeld ist, ist mittlerweile weithin erkannt. Wie interessant das hier zu Entdeckende tatsächlich ist bzw. sein kann, zeigt aber auch die vorliegende Quellenedition. Sie stammt von zwei Autoren, die beide bereits mehrfach einschlägige Beiträge zum Thema, insbesondere zum Tersteegen-Briefwechsel vorgelegt haben (vgl. zuletzt: JVKWG 96, 2001, S. 105-120).

Zwischen 1733 und 1742 bestand auf Schloss Hayn bei Siegen eine kleine radikalpietistische Gemeinschaft. Sie nannte sich die "Gesellschaft der Kindheit Jesu-Genossen" und basierte auf den Gedanken der französischen Mystikerin Jeanne Marie de Guyon (1648-1717). Dem entsprach auch die gemeinschaftlich gepflegte quietistische Frömmigkeit: Man erstrebte die Abtötung jeglichen Eigenwillens und die völlige Überlassung an Gott. Die wichtigsten Repräsentanten dieser kleinen Gesellschaft waren Johann Friedrich von Fleischbein (1700-1774), Herr auf Schloss Hayn, und dessen geistlicher Men-